

Der als Minister Aschenmann.

Wenn ich meine gegenwärtige Lage mit meinen früheren glänzenden Verhältnissen vergleiche so finde ich, daß zwischen einem Minister und einem Aschenmanne kein so bedeutender Unterschied ist. Der Minister trägt sein Portefeuille so langs geht, der Aschenmann seine Butten; der Minister hat keine Färbung, auch der Aschenmann, der Minister lebt in der Hofluft auch der Aschenmann. Und so könnte ich noch manche Aehnlichkeit mit meinem einstigen und jetzigen Ich aufzählen, wenn mir nicht plötzlich der bedeutende Unterschied auffallen würde, daß der Aschenmann ein Mann des Volkes ist, während ich, als Minister noch nie ein Volksmann gewesen bin. Das Liebäugeln mit der Camarilla und dem Volke hat mich derart aus meinem Gleichgewicht gebracht, daß ich gestürzt bin. Es wäre eine Verläumdung zu sagen, daß mich das Volk gestürzt hat, ich war bloß gezwungen freiwillig abzutreten. Das ist der Welt Dank, wenn man glaubt, daß man sich auf dem hohen Ross festgesetzt hat, wird man plötzlich aus dem Sattel gehoben und liegt nolens volens auf dem Boden. Ich muß offen gestehen, daß ich in meiner gegenwärtigen Stellung Erfahrungen mache, die mir als Minister gar sehr zu Gute gekommen wären.

Bei meinen täglichen Wanderungen lerne ich erst recht die Menschen kennen, ich weiß mich in die verschiedenen Nationalitäten zu schicken und verstehe die Nationalität einer böhmischen Köchin ebenso anzuerkennen wie die eines italienischen Rauchfangkehrers. Das wars, was mir den ungeheuern Kredit verschafft bei allen hohen Fräuleins, Köchinnen und Kuchelmadeln, daß mir nie der Aschen ausgeht; freilich der Aschen von andern Kohlen, von einer andern Gluth, als die ich g'schirrt hab.

Ich hab mir schon öfters denkt ob, denn nicht die Asche das Symbol der deutschen demokratischen Bestrebungen ist; denn die Gluth ist schon ziemlich erloschen, der Vulkan der Begeisterung ist so ziemlich ausgebrannt, daß kaum mehr viel als Aschen übrig sein wird. Ja ja wir machen bedeutende Fortschritte, wir können halt unsere Krebsennatur nicht leicht ablegen, denn was man sich einmal angewöhnt hat, wird bald zur zweiten Natur, sagt ein altes Sprichwort. Weil ich gerade von Sprichwörtern rede, so fällt mir gleich ein anderes ein: Hochmuth kommt vor dem Fall. Wie ich noch Minister war, da gab es für mich kein Volk, Adel oder Pöbel, ein Mittelding gabs für mich nicht. Die Menschen waren für mich hloße Lusterscheinungen, die man gleich den Wolken bei einem Seesturm durch Kanonenblitz vertreiben kann.

Ein altes Sprichwort sagt: Wem der Herr ein Amt gibt, dem gibt er auch einen Verstand. Ich glaube beinahe selbst, daß ich das Eine auf Kosten des Andern erhalten hab. Der Verstand und das Amt stehen oft im umgekehrten Verhältniß. Je größer das Amt, desto kleiner der Verstand.

Zulezt sind die Herrn gar keck mit mir geworden, ich soll ihnen sagen, wohin eine gewisse halbe Million verschwunden ist. Bei Gott, die Sache ist mir zu klein. Wenn ich sagen könnte wo so viele halbe und ganze Millionen in der frühern Zeit hin verschwunden, ich glaube sie würden mich bei allen Fortschritt der Kultur auf einen Scheiterhaufen als einen Zauberer verbrannt haben.

Es ist auch erstaunlich, was bei der jetzigen Zeit alles verschwindet. Garden, wenns austrücken sollen, verschwinden, Kaufleute, wenn's Schulden zahlen sollen, verschwinden, Advokaten, wenn sie einen Klienten ausgezogen haben, verschwinden, deutsche Länder verschwinden, Schwarzgelbe verschwinden gewaltig. Ich mag gar nicht darauf denken, was bei uns schon alles verschwunden ist.

Wenn ich mich jetzt so als Aschenmann betrachte und denke, wie ich früher ausgeschaut habe, so muß ich selbst mitleidig lächeln. Früher hat sich ein Jeder sorgfältig abgeputzt, wenn er zu mir gekommen ist, jetzt putzt sich ein Jeder, wenn er vor mir geht. Das Volk hat mich lange für einen Heiligen gehalten, bis es endlich die Natur meiner Heiligkeit erkannt und gefunden hat, daß ich nur ein Scheinheiliger war. O, das Volk läßt sich lange täuschen, wenn ihm aber einmal die Augen aufgegangen sind, da ist's mit den Täuschungen vorbei.

Wenn ich so auf mein Leben schau, so muß ich eingestehen, daß ich wirklich eine glänzende Karriere gemacht habe. Zuerst war ich Kolporteur von Flugschriften, nachher bin ich Stiefelpußer bei einem vornehmen Herrn geworden. Da ist es mir gelungen eine furchtbare Verschwörung zu entdecken, die zwar nie existirt hat, die aber doch für die damalige Lage Europas von größter Wichtigkeit war. Ich avancirte vom Stiefelpußer zum Kammerdiener und ward der Vertraute meines Herrn. Zuerst beschränkte sich dieses Vertrauen freilich nur auf die Besorgung des Ideen-Austausches zwischen meinem Herrn und seinen Maitressen. Da er in mir ein besonderes Talent entdeckte und überhaupt die Politik auch nur für eine Maitresse hielt, so ward ich bald in Staatsgeheimnissen eingeweiht, und brachte es durch Kniffe und Pfiffe bis zum Minister. Liebe habe ich in meinem Leben nie gekannt; ich war stets der Mann der Spekulation. Die Erschaffung der Welt, der Sündenfall, die Sündfluth ist für nichts als Spekulation. Die Entstehung der Staaten eine Riesenspekulation. Die Erfindung der Ministerstellen eine himmlische Spekulation. Aber die Verantwortlichkeit ist dein teuflisches Werk, o Hölle. Verantwortlichkeit ist die glühende Zange, mit der ihr den armen Minister zu Tode quälet. Es gehört ein Magen dazu, alle Verdächtigungen zu ertragen. Man hat mich angeschwärzt, daß ich da gestanden bin wie ein Mohr, ich hab mich wieder weiß gewaschen. Aber das Weißwaschen hat nichts genützt, die Zeit hat mich doch zu einem Aschgrauen umgestempelt. Durch mein Auftreten hat das Volk zwar nicht viel gewonnen, durch mein Abtreten aber noch weniger verloren. Meine Herrschaft hat zu kurz gedauert, als das ich mir hätte etwas auf die Seite machen können. Ich hab kaum so viel gehabt um über die Donau zu schiffen, viel weniger über den Kanal La Manche. Nach meinem Abtreten war mir jede politische Laufbahn abgesperrt, was hab ich thun wollen, ich bin ein Aschenmann geworden. Die paar Jahre, die ich noch lebe, will ich fürs Volk nützlicher anwenden, als wie ich Minister war. Ich gehe meine Wege und singe:

So mancher ministriert
Der's Volk auf's Blut sekirt,
Wie lang steht's denn noch an
Bist auch ein Aschenmann.

